Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 6 (1902)

Artikel: Das Kloster Mâr Sâbâ in der Wüste Juda

Autor: Keller, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hatte im Bundesrat wie in der Bundesversammlung entscheidendes Gewicht. Bundesrat Hauser fand stets noch Zeit für seine Freunde und für seine Liebhabereien. St. Morit im Engadin war sein Sommerausenthalt, und mit dem Rucksack ausgerüstet durchstreiste er das Gebirge, um nach seltenen Alpenpslanzen zu suchen. Bon seinen Bansberungen pflegte er als eifriger Amateur-Photograph sehr gelungene Photographien mitzubringen, und er war stolz auf seine Kunst. In den letzten Jahren hatte er stark gealtert; aber immer war er ein rüstiger Aukgänger.

Als feuriger Demokrat war Walther Hauser in ben zürcherischen Parteikämpfen auf ben Plan getreten, als echter republikanischer Magistrat hat er seine Lausbahn beschlossen. Sein Andenken wird sich neben den Namen der hervorragenden Männer behaupten, die Zürich vor ihm in den Bundesrat sandte. Bundesrat Hauser suchet die Volkstümlichkeit keineswegs, er war zurückhaltend, unbeugsam und unbestechlich. Aber das Volk blickte in Verehrung auf ihn, weil er eine kernige Schweizernatur und ein Charakter war.

Das Kloster Mâr Sâbâ in der Wüste Juda.

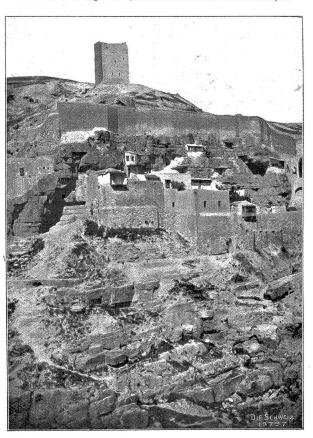
Mit brei Abbilbungen von + Dr. med. Trautvetter aus Winterthur.

enn man heute in fühlen und schattigen Alostersängen wandelt, wo ernste Männer, Jünglinge und Greise ein Leben der Beschaulichkeit sichten, in einer eigenen, abgesschlosen welt, während draußen in den Landen herum unzählige Schlote rauchen, Hämmer deröhnen und Mensichen ohne alse Beschaulichkeit in siederhafter Haft arbeiten, so erscheint uns ein solches Leben mitten in unserer abendeländischen Kultur wie ein Nachstand, ein Scho längst verganzgener Spochen und Kulturen, eine Insel des Mittelalters mitten im wogenden Meere der neuen Zeit.

Ganz anders muten uns die Klöfter des Orients an. Dort empfindet man nicht den Zwiespalt zwischen der raftlos arbeitenden Zeit und dem be= schaulichen Leben des Klofters. Dort erscheinen sie nicht wie Ueberbleibsel einer andern Ale= ra, sondern wie ein autochtho= nes Gebilde, das dort gewach= fen ift, das zusammenstimmt mit dem gleichmäßigen Aus= druck der Natur, der Glut der Sonne, die scharfes Denken und fiebriges Arbeiten verhin= dert, der läffigen Beschaulich= feit der Menschen, die Zeit und Anlage haben gum Sinnen und Träumen. Dort ift auch die wahre Heimat und der Uriprung jener Gedanken, die die Menschen aus dem vollen

Leben in die Einsamkeit der Einöden und Alöster, aus dem Lebensgenuß in eine harte Askese und aus dem Spiel energisscher Lebenskräfte in das stille und schwüle Reich der Beschauslichkeit und der Träume getrieben haben. Darum läßt sich auch heute noch der christliche Orient kaum ohne Alöster denken.

Tropdem haben sie für die geistige Geschichte jener Bölfer nicht von ferne die Bedeutung wie unsere abendländischen Klöster für ihre Zeit. Sine geistige Regsamseit und Ausstrahlung geistigen Lebens, wie sie z. B. dem Kloster St. Gallen eigen war, hat nie ein orientalisches Kloster besessen. Sie waren vielmehr hauptsächlich Kristallisationspunkte jenes mystischelustischen Slements, das dis in die heutige Zeit in der Kelsgionsübung der orientalischen Kirchen vorwiegend gewesen ist, und was sie für die gelehrte abendländische Forichung mit einem besondern Zauber umgibt — ungeheure Truhen voll alter Handichristen, deren Existenz beweist, daß frühere Mönchsgenerationen dort nicht in dem Waße des gelehrten Interesses bar



Kloster Mar Saba in der Wüste Juda. (Bhotogr, bon † Dr. Trautbetter.)

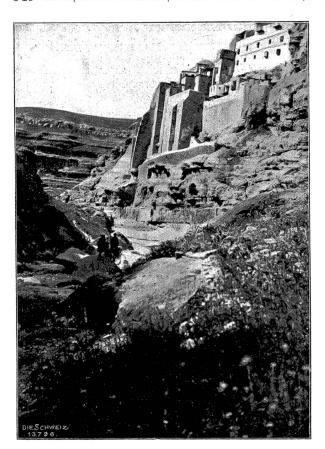
waren wie ihre jetigen Nachfolger. Der Orientreisende weiß diese Klöster, abgesehen von Schnutz und Ungeziesen, außerdem häufig als die einzigen Herbergen zu schätzen, in denen er Unterkunft finden kann.

Da die Klöster meistens erbaut sind an Stätten, wo in früherer Zeit heilige Sinssieder in der Sinöde gehaust haben, so sinden sie sich gewöhnlich in großartiger Nasturumgebung, die erschütternd wirft durch ihre Wildheit oder ihre kast unzugängliche Abgeslegenheit.

Es mag im ganzen Ori= ent nicht viele Möster geben, bie in vieser Hinsicht so über= wältigend wirken wie das Moster Mår Såbå in der Wiste Kuba.

Es war ein wundervoller Frühlingsmorgen, als der uns vergeßliche Dr. Trautvetter — uns leider zu früh entrissen — und ich zum Stephansthor hinausritten, um das Kloster des heiligen Sabas zu besiuchen auf dem Weg zum Toten Meer. Im Kidronihal blühte und dustete es. Die roten Anemonen, wahrscheinlich die "Litien auf dem Felde" seuchsten in sorgloser Bracht, und viele andere undekannte Pflanzen fesselten das Auge des Botanikers, solange vir an Abslaloms Erab, an der Luelle Siloah, dem gleichannigen Ausfähigendorf, dem

Siobsbrunnen vorbeiritten. Dann aber begann bald das Keich der Wüfte, die nur eine spärliche und sehr eigenartige Flora duldet, immerhin im Frühling nach den winterlichen Regengüssen genug, um Ziegenz und Schasherden Weide zu gewähren. Solche Herden mit Beduinen waren denn auch die einzigen lebenden Wesen, die uns auf diesem Ritt begegneten. "Guer Tag sei wie Milch!" ries ich den braunen und kräftigen, gut bewassneten Gestalten zu, die die Herden und zur Antwort tauchten sie ihren Morgengruß in eine andere Süßigkeit, mit der sie den Tag verglichen. So verbrannt und selbstbewußt wie diese Söhne der Wüste wird David außgesehen haben, als er in diesen Thälern und Schluchten ein abenteuerliches Leben führen mußte, bald auf der Flucht vor Saul, bald auf einem Rachezug gegen die Philister, bald auf einer Strafezpedition gegen einen hartherzigen, geizigen Herdenbessiger. Die Landschaft eignet sich in der That vorzüglich für ein Guerillawesen, als Bersted für einen kühnen Mann, der heute Verfolger und morgen



Rloster Mar Saba von der Schlucht aus. (Photogr. von + Dr. Trautvetter).

Berfolgter ift. Gin Wirrfal von Thälern und Söhenzügen, von Schluchten und Söhlen liefert einen intereffanten Sintergrund zu jenen Davidserzählungen des alten Teftaments.

Das Thal, auf bessen Sohle wir ritten, wurde immer mehr zur Schlucht, der wir schließlich auf einem steilen Pfab entstiegen, um gur Sobe des Klofters zu gelangen. Gine Mauer schließt die Rloftergebäude vom Wege ab. Diefe hängen und fleben buchstäblich an der steilen Wand, die in die furchtbare Schlucht abstürzt. Wo ein Fuß breit Raum sich bot, mußte

er Pfeiler und Mauern tragen, die hinaufstrebend kleine Terrassen ftüten, die unter einander durch viele winklige Gänge verbunden Dazwischen liegen kleine, wohlgepflegte Gärtlein, in denen auch Bögel haufen, mit denen die Monche eine Art Freundschaft unterhalten. Auf einer biefer fleinen Terraffen fteht eine ein= fame Palme, die mitten in diefer vegetationslofen Buftenwildnis traurig sich im Winde wiegt, als wäre sie eine Gesangene. Das Zentrum des Heiligtums, über dem sich eine Kuppel wölbt, ist das Grab des heil. Sabas, der im fünsten Jahrhundert mit dem heiligen Guthymius hier gehauft hat. Er geriet balb in den Ruf großer Seiligkeit und hat in dem Streit gegen die in den Ruf großer Seiligkeit und hat in dem Streit gegen die Monophysiten manch fräftig Wort mitgesprochen. Das Grab ist aber leer; die Benezianer, die im Mittelalter lange Zeit den Handel zwischen Abendland und Morgenland in den Händen hatten, betrieden nebendei auch einen schwungvollen Import von Reliquien — und so sind auch die Ueberreste dieses Heiligen nach Benedig gekommen. Hinter dieser Kapelle ist die Kirche des heil. Nikolaus, die tief in eine Höhle hineingebaut ist. Dort zeigt man hinter einem Gitter die Schädel der unter dem Verser Chosroes getöteten Märthrer. Ueber die Felsen der Schlucht ist nämlich Märthrerblut in Strömen geslossen, da die Reichtümer des Klosters häussig räuberische Scharen anslocken. Deshalb wurde schließlich das Kloster, wie übrigens sast überall im Orient, wie eine Festung gebaut, mit hohen Wachtürmen versehen und mit Mauern umzogen, an denen die Angriffe der wilden Horden abprallten. Sier liegt auch der die Angriffe der wilden Horden abprallten. Hier liegt auch der legte Kirchenvater ber orientalischen Kirche begraben, Johannes Damascenus (8. Ih.). Mit ihm stieg die dogmatische Arbeit der griechisch-orthodogen Kirche ins Grab.

Hinter ber Kirche liegen die einfachen Räume der Bilger und die Zellen der Mönche. Mar Saba ift übrigens ein Straffloster, in dem allerlei Bergehen griechischer Geiftlicher abge= büßt und auch einige Geiftestranke festgehalten werden. Rloster wird viel besucht, fann aber nur von Herren betreten werden; nicht einmal eine Hadwig vermöchte es, die geftrengen

Klofterregeln zu durchbrechen, die jedes weibliche Wesen unersbittlich ausschließen, manchenorts sogar Kagen und Hühner.
Schauerlich ists, wenn eine Mondnacht über der Schlucht liegt; dann stehen die Felsen unheimlich beleuchtet, zackige Schatten wandern an den Felswänden, tiese Finsternis scheint ben Grund ber Schlucht anzufüllen. Wenn bann in ber Ferne der heisere Schrei der Schatale ertönt oder plöglich die Rloster= glocke anschlägt, mitten in der ftarrenden schweigenden Ginfam= keit, dann erschauert das Serz wundersam und sehnt sich nach traulichem Menschenlaut; denn der gähnende Abgrund in der Tiefe scheint einem dann wie ein Eingang zur Unterwelt, dem schaurige Schatten entsteigen, um Menschenherzen mit bangen Ahnungen zu ängstigen und ihnen die Gedanken des Todes ins Dhr zu flüftern.

Abolf Reller, Stein a. Rh.

Tigerfang auf Sumatra.

Bon R. Genne am Rhyn (aus St. Gallen in Bufareft).

Ubweichend von der in I und II geschilderten Fangmethode hat man auf Sumatra in den letzten Jahren mit Erfolg mos derne eiserne Fallen in Form von Menageriekäfigen angewendet. Mein Freund Schulz in Deli, allgemein bekannt als "Tiger-Schulz", hat sie zuerst in Gebrauch gebracht und in einem guten Tigerrevier binnen weniger Wochen mehrere starke Exemplare in feine Gewalt gebracht.

Solche Fallen haben natürlich in die Augen springende Vorteile, indem man fie mit dem gefangenen Tiger trans= portieren kann, die Bestie also nicht getötet zu werden braucht. Allerdings ist dieser Transport bis zum Verschiffungsplatz mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da er nur durch Träger geschehen kann, die lange Hebebäume durch die Falle schieben und diese dann durch den verwachsenen Busch schleppen mussen. Man kann sich denken, daß es dabei nicht ohne tragikomische Szenen abgeht; benn es gehören wahrlich gute Nerven bagu, einen berartigen Transport mit ber von Zeit zu Zeit

bazu, einen berartigen Transport mit der von Zeit zu Zeit furchtbar tobenden Bestie durchzusühren.

Sin Bersuch, den ich einmal, mit dem Käfig auf der Straße angelangt, mit einer Ochsenkarre als weiterm Besörderungsmittel machte, lief ebenfalls sehr aufregend und unerwartet, oder vielmehr alle Grwartungen übertreffend, ab. Ich hatte nämlich, um den sehr weiten Weg mit seinen großen Beschwerden für die Träger zu ersparen, eine der gewöhnlichen zweirädrigen Ochsenkarren holen und diese so aufstellen lassen, daß die beiden Ochsen in ihrem Joch uns, die wir von hinten die Falle herandrachten, nicht sehen kang ganz ruhig auf dem sich bereits fürs erste ausgetobt und lag ganz ruhig auf dem Boden der Falle, so daß ich bereits auf das Gelingen des Manövers hoffte. Aber tropdem die Ochsen vorsorglich gegen den Wind gestellt waren, erhielten sie doch die Witterung ihres gefährlichsten Feindes, und es hatten vier fräftige Kulis genug bamit zu thun, die starken großen Tiere aus der Familie der Buckelrinder festzuhalten.

Zuerst ging aber wie gesagt trot der Unruhe der Zugtiere

^{*)} Die Auffähe "Tigerfang auf Sumatra. Persönliche Erlebnisse eines Schweizers" I, II und IV erschienen bereits im Jahrgang IV (1900), S. 225 f., 344, 602 f.